



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Fürsten-Ideal der Jesuiten in einem treuen Spiegelbilde dargestellt**

**Söltl, Johann Michael von**

**Stuttgart, 1870**

Die Marianischen Verbündnisse

**urn:nbn:de:hbz:466:1-31061**

schule, jenes Muster aller geistlichen Verbrüderungen geschaffen und über ganz Deutschland, ja so weit die christkatholische Religion sich über die Erde verbreitet hatte, mit unendlichem Segen fortgepflanzt.

## 15.

### Die Marianischen Verbündnisse.

Die ersten Bündnisse, auch Bruderschaften genannt, gingen von dem Orden der Dominikaner aus. Diesem Beispiele folgten die Jesuiten und stifteten eine Verbindung unter dem Namen der unbefleckten Empfängniß Mariä, und sie ließen, um das andächtige Volk mit der Bedeutung sinnbildlich bekannt zu machen, auf ihren Altären, Schautragbühnen und Fahnen das Bildniß der himmlischen Jungfrau, der Ueberwinderin der Schlange, in Elfenbein, Gold oder Silber darstellen.

Zu München und Ingolstadt bildeten sich in Bayern die ersten Bündnisse dieser Art, bis endlich in jener Stadt allein sieben einzelne solche Verbindungen unter der Leitung der Jesuiten standen, nämlich: die größere lateinische, welche aus Beamten, Adligen und der Hofdienerschaft bestand, die mittlere der Studenten aus den höheren, die dritte aus Schülern der grammatischen Schulen. Dazu kamen die größere der Herren und Bürger, die der ledigen Gesellen, eine eigene für die Lehrjungen und endlich die Verbindung der Demuth Mariä bei den englischen Fräulein für das andächtige Frauenvolk.

Jede dieser Verbindungen hatte meistens ihre eigene Kirche, ihren eigenen Gottesdienst und feierliche Umzüge. Wer die Aufnahme begehrte, mußte zuerst das Glaubensbekenntniß nach der Vorschrift der Kirchenversammlung zu Trient öffentlich ablegen, auch eine Generalbeicht über sein ganzes früheres Leben; er mußte vorher zwei Wallfahrten an solche Orte unternehmen, die der heiligen Jungfrau geweiht waren, und in die Rosenkranz-Bruderschaft eingeschrieben sein. Daher kam es, daß die Rosenkränze auf Veranlassung der Jesuiten so allgemein und offen über den Kleidern zur Schau getragen wurden.

Für die Mitglieder dieser Bündnisse waren eigene Morgen-, Abend- ja Stundengebete vorgeschrieben; die Kranken sollten besucht,

Fürstenideal der Jesuiten.

die Todten in Begleitung der Mitglieder zur Ruhe bestattet, die Armen unterstützt, Rosenkränze und Litaneien gebetet, durch Geißelung, Fasten und Stachelgürtel die Fleischslust vertrieben, die großen und kleinen Tagzeiten Mariä gebetet und jedes Fest des Bündnisses mitgefeiert werden. Auch sollte jedes Mitglied vorzugsweise verehren die Heiligen: Moïse, Stanislaus, Ignaz und Xaver, Franz Borgis und Regis, den heiligen Schutzengel und Johann von Nepomud, welcher von den Jesuiten statt des Kezers Johann Fuß in Böhmen zur vorzüglichen Verehrung aufgestellt wurde, dann Joseph und alle Heiligen. Jedes Mitglied sollte beten zum Herzen Jesu und für die Seelen im Fegfeuer, täglich fromme Betrachtungen anstellen — meditiren — gute Beispiele geben und alle Tage bestimmte Gebete hersagen. Ohne das heilige Weihwasser sollte Niemand weder aus dem Hause noch ins Haus gehen, weder die Schule noch die Kirche besuchen. Jeder sollte fleißig Ablässe gewinnen, bei Ungewittern das St. Johannis Evangelium beten und endlich ein von Päpsten geweihtes Amulet (agnus Dei) wider Teufelei und Hererei auf dem bloßen Körper tragen.\*)

In jener Zeit entstanden die geistlichen Comödien, welche von den Böglingen und Schülern der Jesuiten mit ungemeiner Pracht aufgeführt wurden. Als Albert, der Bruder Maximilians, im Jahre 1599 zum Präfecten gewählt war, gaben die Mitglieder der Verbrüderung ihm zu Ehren ein Schauspiel: der heilige Schutzengel, und ähnliche Schauspiele wurden in der Folge bei wichtigen Veranlassungen und am Ende eines jeden Schuljahres gegeben. Durch den Beichtvater Maximilians wurden alle Monate Heiligenbilder — die sogenannten Monatheiligen — mit einer lateinischen und deutschen Schilderung ihres Lebens den Gläubigen zum Trost und zur Erbauung und Nachahmung ausgetheilt, und so war denn Alles berechnet, das Volk fromm und glücklich zu machen.

\*) Seccard: commentarius asceticus. Monachii 1779. N. v. Bucher: Sämmtliche Werke. II. Band.